

Vorwort der Herausgeberinnen

„Vorbeugen ist besser als Heilen!“ Dieser Satz wurde von dem Arzt Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836) geprägt. Er gilt als Wegbereiter der Naturheilkunde und setzte sich für die Anwendung neuer gesundheitlicher Methoden, wie z. B. Akupunktur und Schutzimpfungen, ein. Hufeland forderte, wenn auch zunächst vergeblich, die Einrichtung einer sozialen Krankenversicherung und errichtete die erste Poliklinik für arme Menschen in Berlin. Er war davon überzeugt, dass eine maßvolle Lebensweise die Dauer des Lebens verlängern kann.

Auch wenn die Bedeutung von Gesundheitsförderung und Prävention schon seit langer Zeit betont wird, wurde erst 2015 in Deutschland das Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention verabschiedet. Auf der Basis einer alternden Gesellschaft und einer demgegenüber geringer werdenden Anzahl von Arbeitskräften werden Gesundheitsförderung und Prävention als zunehmend wichtige Maßnahmen im Gesundheitssystem gesehen. Maßnahmen zur Stimmprävention stellen in diesem Zusammenhang einen bedeutsamen Faktor dar, denn für viele Menschen ist eine belastbare Stimme eine entscheidende Voraussetzung für ihren Beruf, wie z. B. bei Lehrenden, Erziehern, Berufssprechern, Verkäufern oder auch Beschäftigten in Call-Centern. Damit ist die Gesunderhaltung der Stimme ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Daher sollten frühzeitig Maßnahmen zur Stimmprävention eingesetzt werden, um hohe Behandlungskosten von Stimmstörungen zu vermeiden.

Das vorliegende Buch bietet eine umfassende Darstellung zum Thema Stimmprävention. Aufbauend auf der Geschichte der Stimmprävention und Grundlagen zur Bedeutung der Stimme wer-

den die Konzepte der Gesundheitsförderung und Prävention erläutert. Gesetzliche Rahmenbedingungen werden ebenso thematisiert wie die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit der WHO (ICF).

Den Kernpunkt des Buches bilden Ansätze zur Stimmprävention, insbesondere in Bezug auf die Stimme im beruflichen Kontext. Therapeutinnen und Therapeuten, die Maßnahmen zur Stimmprävention anbieten möchten, finden zielgruppenspezifische Hinweise zur Planung von konkreten Präventionsmaßnahmen. Auch Personen mit Interesse an Maßnahmen zur Stimmprävention erhalten ihrerseits Hinweise zur Einschätzung von Angeboten. Der Qualitätssicherung und Evaluation von Maßnahmen zur Stimmprävention ist ein eigenes Kapitel gewidmet und es werden sowohl nationale als auch internationale Konzepte und Angebote zur Stimmprävention skizziert und bewertet. Somit bietet die Publikation eine sehr gute Basis zur Planung, Durchführung, Qualitätssicherung und Evaluation von Maßnahmen der Stimmprävention, die in Kliniken und Praxen eingesetzt werden können.

Wir hoffen sehr, dass die vorliegende Veröffentlichung dazu beiträgt, sowohl Therapeutinnen und Therapeuten als auch alle an Stimmprävention Interessierten in die Lage zu versetzen, die unterschiedlichen Angebote im Bereich Stimmprävention fachlich einzuschätzen und gleichzeitig aber auch die rechtlichen Möglichkeiten zur Durchführung und Teilnahme an Präventionsprogrammen zu nutzen.

Idstein und Aachen, Januar 2018

Norina Lauer
Dietlinde Schrey-Dern

Vorwort der Autoren

Mit dem vom Deutschen Bundestag am 18.6.2015 verabschiedeten und am 1.1.2016 in Kraft getretenen neuen „Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention“ (Präventionsgesetz – PräVG) soll die gesundheitspolitische Vorgabe einer Gesundheitsförderung direkt im Lebensumfeld von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen realisiert werden. Dieses Gesetz erweitert die bis dato im SGB V bereits festgeschriebene Mitverantwortung aller Versicherten für eine gesundheitsbewusste Lebensführung und die Aufgabe der Krankenversicherung als Solidargemeinschaft, die Gesundheit der Versicherten zu erhalten, um den nunmehr zusätzlichen Aspekt der „Förderung der gesundheitlichen Eigenkompetenz und Eigenverantwortung der Versicherten“ (ebd.). Der Prozess bis zur Verabschiedung erstreckte sich über einen langen Zeitraum und mündete letztlich in der politischen Willensbekundung, dass eine zukunftsfähige Gesundheitspolitik ohne Prävention nicht möglich ist. Neben Kuration, Rehabilitation und Pflege kommt damit nun endlich der Prävention die Rolle der vierten Säule im Gesundheitssystem zu [3].

Dieses Buch befasst sich mit der Prävention von Stimmstörungen. Damit ist aber nicht nur der Aspekt der reinen Minderung und Vermeidung gesundheitsschädigender Risikofaktoren gemeint. Es befasst sich gleichermaßen auch mit Notwendigkeiten und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung, deren Fokus auf der Stärkung gesundheitsfördernder Schutzfaktoren liegt [239]. Auch diese werden im Präventionsgesetz angesprochen und sind ausdrücklich intendiert.

Dass auch die menschliche Stimme von Störungen bis hin zu Erkrankungen betroffen sein kann, wird Nichtfachleuten oft erst dann bewusst, wenn sie selbst eine solche erleiden. Hinzu kommt, dass zu epidemiologischen Daten hinsichtlich Stimmstörungen nur spärliche Angaben in der Fachliteratur zu finden sind und sie demzufolge als nicht sehr re-

levant zu gelten scheinen. Auch aus eigenen Erfahrungen mit Kollegen, Patienten und Klienten wurde deutlich, dass das Wissen über die Beeinflussbarkeit von Stimme – auch die Möglichkeiten ihres Schutzes durch präventive Maßnahmen – sowohl in der Allgemeinbevölkerung als auch in den betroffenen Berufsgruppen noch wenig verbreitet ist.

Dysphonien werden pathogenetisch nach organischen und funktionellen Ursachen unterschieden. Beide grundsätzlichen Entstehungsmechanismen spielen vor dem Hintergrund des erwähnten Präventiv- und Förderungsgedankens eine wichtige einzukalkulierende und in die Präventionskonzeption mit einzubeziehende Rolle. Eine einleitende Darstellung der Funktionsweise der Stimme und der einzelnen Entitäten der Dysphonien ist nicht Aufgabe dieses Buches. Hier verweisen wir auf die einschlägige phoniatische Fachliteratur.

Wir richten uns mit diesem Buch an potenzielle Anbieter von Maßnahmen zur Prävention von Stimmstörungen und ebenso an die Adressaten derartiger Angebote – insbesondere an Angehörige stimmintensiver Berufe, ebenso aber auch an andere fachlich interessierte Personenkreise. Ärzte mögen sich ebenfalls angesprochen fühlen.

Eine Anmerkung zur verwendeten Form der Personenbezeichnungen: Wir benutzen in diesem Buch vorwiegend die maskuline Form, die im Deutschen nicht nur das generische Maskulinum markiert, sondern gleichzeitig – unabhängig vom tatsächlichen Geschlecht der gemeinten Person – den Gattungsbegriff als Oberbegriff kennzeichnet. Daher sind mit Bezeichnungen wie „Sprecher“, „Erzieher“ etc. selbstverständlich männliche und weibliche Personen gleichermaßen gemeint.

Hildesheim, Berlin und Stadthagen, Januar 2018

Elin Rittich
Sibylle Tormin
Bernward Bock